

Der Abbé Galiani

als Nationalökonom, Politiker
und Philosoph nach seinem
Briefwechsel

von

Dr. Wilhelm Eduard Biermann

a. o. Professor für Nationalökonomie

an der Universität Leipzig



Leipzig

Verlag von Veit & Comp.

1912

Sonderabdruck aus:
Volkswirtschaftliche und wirtschaftsgeschichtliche
Abhandlungen
W. Stieda
zum 60. Geburtstage dargebracht

Der Abbé Galiani als Nationalökonom, Politiker und Philosoph nach seinem Briefwechsel.

Von Wilh. Eduard Biermann.

„Der Abbé Galiani trat ein und mit diesem herzigen Abbé die Fröhlichkeit, die Phantasie, der Geist, die Schalkheit, der Scherz, kurz alles, was uns die Mühseligkeiten des Lebens vergessen läßt.“ So sprach einst Diderot¹⁾ von dem kleinen neapolitanischen Abbé, der als Gesandtschaftssekretär in Paris in den Salons des ancien régime eine tonangebende Rolle gespielt hatte. Der Ur-Enkel Schillers, der kürzlich eine hübsche Ausgabe ausgewählter Briefe und Dialoge Galianis veröffentlicht hat, Alexander von Gleichen-Rußwurm,²⁾ nennt ihn den berühmtesten unter allen berühmten Plauderern des philosophischen Paris, nachdem sich Voltaire grollend und ängstlich in die Schweiz zurückgezogen habe. Und ein moderner Nationalökonom, Lujo Brentano,³⁾ hat ihn als den glänzendsten unter allen Nationalökonomien gepriesen. Dieser kapriziöse, kleine Abbé, der mit lässiger Grazie und tändelndem Spott die schwierigsten Probleme zu lösen pflegte, ist in letzter Zeit auch einem größeren Publikum zugänglich gemacht worden. So hat der verdienstvolle Galiani-Forscher, der neapolitanische Archivar Fausto Nicolini, eine Anthologie aus gedruckten und ungedruckten Schriften Galianis veröffentlicht⁴⁾, und ich erwähnte bereits die Ausgabe v. Gleichen-Rußwurms im „hortus deliciarum“.

¹⁾ „L'abbé Galiani entra et avec le gentil abbé la gaieté, l'imagination, l'esprit, la folie, la plaisanterie, tout ce qui fait oublier les peines de la vie.“ Vgl. Diderot à Mademoiselle Volland. Edit. Assezat & Tourneux, t. XIX, p. 37; Deutsch nach v. Gleichen-Rußwurm, Die Briefe und die Dialoge des Abbé Galiani, 1907, p. 342.

²⁾ Alex. v. Gleichen-Rußwurm, Die Briefe und die Dialoge des Abbé Galiani, Berlin 1907 („Hortus deliciarum“), p. 336.

³⁾ Lujo Brentano, Die Entwicklung der Wertlehre, München 1908, p. 30/31.

⁴⁾ Fausto Nicolini, Il Pensiero dell' Abbate Galiani, Antologia di tutti i suoi scritti, Bari 1909 („Biblioteca di Cultura moderna“ Nr. 29). Vgl. dazu die Besprechung von K. Voßler, Deutsche Literaturzeitung. 1909, Nr. 13, Sp. 812/3.

Wenn ich im folgenden dem geistvollen Abbé eine Betrachtung widmen will, so kann es nicht meine Absicht sein, ihm seine Stellung in der Geschichte der Nationalökonomie erst einmal anzuweisen zu wollen. Sie steht längst fest bei aller Verschiedenheit des Urteils, und sie ist begründet worden durch seine zwei Hauptwerke: durch seine Jugendschrift über das Geld und durch seine berühmten Dialoge über den Getreidehandel. In dem ersteren Werke „Della moneta“ hat Galiani im jugendlichen Alter von kaum 23 Jahren im Jahre 1751¹⁾ eine subjektive Wertlehre gegeben, die nach Brentanos Urteil²⁾ nur wenig Verbesserungen nötig hat, um vortrefflich zu sein; eine Wertlehre, die durchaus psychologisch und modern ist,³⁾ und man begreift es, daß man wiederholt an der Verfasserschaft Galianis — der klassischen Abhandlung gegenüber, die zuerst anonym erschien — gezweifelt hat, weil man sich nicht denken konnte, daß ein jugendlicher Anfänger eine so ausgezeichnete Arbeit zu veröffentlichen in der Lage sei. Die Frage der Verfasserschaft ist jetzt nach den Forschungen Nicolinis⁴⁾ in den Galianischen Handschriften, die in der Bibliothek der neapolitanischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte aufbewahrt werden, zugunsten Galianis entschieden. Namentlich geht sie aus einem wertvollen Bündel von eigenhändigen und nicht veröffentlichten Briefen des Nationalökonomens Intieri an unseren Ferdinando Galiani und seinen Onkel Celestino Galiani hervor.⁵⁾

¹⁾ Das Titelblatt der ersten Ausgabe trägt allerdings das Datum 1750, jedoch ein Blick auf die Lizenzen für die Veröffentlichung genügt, um zur Überzeugung zu kommen, daß das Werk erst im September 1751 in den Handel gebracht werden konnte. Dieses wird auch durch Briefe bewiesen. Cf. Nicolini, Interno a Ferdinando Galiani, a proposito d'una pubblicazione recente, *Giornale storico della Letteratura Italiana*, Vol. LII, Torino 1908, p. 2 Note 1.

²⁾ Brentano, l. c. p. 31; vgl. auch Kaulla, Die geschichtliche Entwicklung der modernen Werttheorien, Tübingen 1906, p. 114 ff. und Oncken, Geschichte der Nationalökonomie, Leipzig 1902, Bd. I, p. 238. Beide führen, wie die meisten Biographen, fälschlicherweise das Jahr 1750 als Erscheinungsjahr an.

³⁾ Wilh. Weigand, Der Abbé Galiani p. LXXV, Einleitung zu „Die Briefe des Abbé Galiani, aus dem Französischen übertragen von Heinrich Conrad. Erster Band, München und Leipzig 1907.

⁴⁾ F. Nicolini, I Manoscritti dell' Abbate Galiani, *Archivio Storico per le Province Napoletane*, Anno XXXIII, Fasc. I, Napoli 1908, p. 171 ff.; vgl. auch desselben Verfassers bereits erwähnte Arbeit in *Giornale Storico* l. c., p. 3 ff. und seinen auch bereits zitierten „Pensiero . . .“ l. c., p. 407.

⁵⁾ cf. Nicolini, *Giornale* l. c. p. 4.

Das zweite Hauptwerk, die Dialoge über den Getreidehandel, vom Jahre 1770 (manche glauben auch den Nachweis erbringen zu können, daß es vom Jahre 1769 stammt)¹⁾ ist mit Recht von einem der hervorragendsten Geschichtsschreiber der Getreidehandelspolitik früherer Zeiten, von Naudé, neben Roschers „Kornhandel und Teuerungspolitik“ gestellt worden. Naudé meint²⁾, in einer meisterhaften Dialogform, von den Schöngeltern des 18. Jahrhunderts überschwänglich bewundert, sei es ein sehr merkwürdiges Zeugnis dafür, wie sehr dieser Sohn des 18. Jahrhunderts seiner Zeit vorangeeilt sei; er sei, wie nur irgendein Jünger des 19. Jahrhunderts, ein historisch denkender Kopf, wenn er in geistvollen Betrachtungen die Getreidehandelspolitik der verschiedensten Völker bespreche, so kehre der eine Gedanke stets wieder, daß sich für den Getreidehandel und seine Einrichtungen kein Universalgesetz finden lasse, daß man a priori weder für Beschränkung noch für Freiheit des Getreidehandels schwärmen dürfe, und daß, was einer Zeit widersinnig erscheine, in einer früheren sehr weise und vernünftig habe sein können. Schon Voltaire schrieb über die Dialoge am 10. Januar 1770 an Diderot: „Es scheint mir, daß Plato und Molière sich vereinigt haben, um dieses Werk zu verfassen“.³⁾

Und selbst ein Gegner Galianis, der freilich auch von ihm hochgeschätzte Physiokrat Turgot, hat sich voll Begeisterung über die Dialoge geäußert, wenn er auch ihren Inhalt nicht billigen konnte. Er schrieb an den Abbé Morellet, der später eine Widerlegung der Dialoge versuchte: „On ne peut soutenir une bien mauvaise cause avec plus d'esprit, plus de grâce, plus d'adresse, de bonne

¹⁾ So datiert Afanassiev, *Le Commerce des Céréales en France au dix-huitième siècle*, Paris 1894, p. 237 note 1 die Dialoge von 1769, indem er sich darauf beruft, daß Turgot schon am 17. Januar 1770 an Morellet über das Buch geschrieben habe, und darum müsse es doch schon Ende 1769 erschienen sein.

²⁾ W. Naudé, *Deutsche städtische Getreidehandelspolitik vom 15. bis 17. Jahrhundert*, Leipzig 1889 (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen VIII, 5), p. 2 ff.

³⁾ Il me semble que Platon et Molière se soient réunis pour composer cet ouvrage. Je n'en ai encore lu que les deux tiers, j'attends le dénouement de la pièce avec une grande impatience. On n'a jamais raisonné ni mieux, ni plus plaisamment. Oh! le plaisant livre, le charmant livre que les „Dialogues“. Diesen Brief erklärte F. Brunetière für apokryph. (l'abbé Galiani in *Revue de deux mondes*, 1881, p. 924 ff.), für die Echtheit tritt energisch Nicolini ein *Giornale Storico* l. c., p. 10.

plaisanterie, de finesse même et de discussion dans les détails. Un tel livre, écrit avec cette élégance, cette légèreté de ton, cette propriété et cette originalité d'expression, et par un étranger, et un phénomène peut-être unique“.¹⁾

Neuere Autoren, die über Galiani im Zusammenhange mit der französischen Getreidehandelspolitik des ancien régime geschrieben haben, preisen ebenfalls seine Schriftstellereigenschaften; so spricht der Russe Afanassiev in seinem umfangreichen Werk über den Getreidehandel Frankreichs im 18. Jahrhundert von „d'une plume légère et brillante,“²⁾ und Gaudemet meint in seiner Monographie über unseren Abbé,³⁾ daß er „présenta légèrement des idées sérieux, et parce qu'il tint cette gageure, d'écrire, á propos du commerce des blés, un livre vif d'allures, franc de style, charmant de fantaisie et d'ironie fine comme un roman de Voltaire, il a porté devant la postérité la peine d'avoir eu trop d'esprit“.

Über die Bedeutung dieser beiden Hauptwerke Galianis, die Abhandlung vom Gelde und die Dialoge über den Getreidehandel, läßt sich kaum etwas Neues sagen. Dagegen ist sein drittes Hauptwerk, wenn ich es so nennen darf, seine Korrespondenz noch zu wenig gewürdigt worden. Freilich haben sowohl deutsche als auch französische und italienische Autoren die ausgezeichnete letzte Ausgabe der französischen Briefe des Abbés von Perey und Maugras⁴⁾ wiederholt herangezogen, wenn es galt, eine lebendige

¹⁾ Mémoires de Morellet t. I, p. 193; vgl. auch Afanassiev, l. c. p. 240/41; E. Fridrichowicz, Die Getreidehandelspolitik des Ancien Régime, Weimar 1897, p. 218; Franz Blei, Galianis Dialoge über den Getreidehandel, Bern 1895, p. 62; vgl. Araskhaniantz, Die französische Getreidehandelspolitik bis zum Jahre 1789, Leipzig 1882 (Staats- und sozialwissenschaftliche Forschungen IV, 3), p. 149.

²⁾ l. c. p. 240.

³⁾ Gaudemet, L'Abbé Galiani et La Question du Commerce des Blés à la fin du Règne de Louis XV. 1899, p. 1.

⁴⁾ Wir besitzen von der französischen Korrespondenz Galianis vier Ausgaben, und zwar:

1. Correspondance inédite de l'abbé F. Galiani, conseiller du roi, pendant les années 1765 à 1783, avec Mme d'Épinay, le baron de Grimm, Diderot, et autres personnages célèbres de ce temps... par Antonio Serieys, Paris, J. B. Dentu, 1818.

2. Correspondance inédite de M. l'abbé F. Galiani, conseiller du roi de Naples, avec Mme d'Épinay, le baron de Holbach, le baron de Grimm, et autres

Charakteristik des espritvollen, neapolitanischen Nationalökonom zu liefern. So wurde sie benutzt von Gaudemet, Blei, Sieges, Nicolini und anderen. Aber eine eingehende Würdigung der französischen Briefe fehlt noch, und eine Charakteristik des Abbé Galiani auf Grund seiner französischen Korrespondenz zu versuchen, bietet willkommene Gelegenheit eine erste deutsche Übersetzung der Ausgabe von Perey und Maugras aus der Feder von Heinrich Conrad.¹⁾ Dieser französische Briefwechsel umfaßt — abgesehen

personnages célèbres du XVIII. siècle... avec des notes par M. Salfi, Paris, Chez Treuttel et Würtz, 1818.

3. Lettres de l'abbé Galiani à Madame d'Épinay, Voltaire, Diderot, Grimm, le baron d'Holbach, Morellet, Suart, d'Alembert, Marmontel, la vicomtesse de Belsunce etc. . . . par Eugène Asse, Paris, Charpentier 1881—1882.

4. L'Abbé F. Galiani: Correspondance avec Madame d'Épinay, Madame Necker . . . etc., Diderot, Grimm, d'Alembert etc. . . . Avec une étude sur la vie et les œuvres de Galiani, par Lucien Perey et Gaston Maugras, Paris, C. Levy, 1881, troisième édition, 1890, 2 vols. (Nach dieser 3. Ausgabe wird künftig zitiert.) Die Ausgaben sub 1 und 2 sind schlecht (cf. Sainte-Beuve, *Causeries du Lundi* II, p. 440.) — Die Ausgabe sub 3 hat wertvolle Noten. Bei weitem die beste ist die auch von mir benutzte Edition von Perey und Maugras. Brunetière nennt in der *Revue de deux Mondes*, 45, 3, 1885, p. 926 diese Ausgabe „l'une des publications intéressantes qu'on nous eût données depuis longtemps, sur le XVIII. siècle“.

¹⁾ Übertragungen der französischen Korrespondenz Galianis sind mir bekannt geworden:

a) F. Blei, Aus den Briefen des Abbé Galiani, in „Die Insel“, herausgegeben von Bierbaum, Heymel und Schröder, I., 1899, p. 11 ff. und 129 ff.

b) v. Gleichen-Rußwurm, Die Briefe und Dialoge des Abbé Galiani, in Auswahl übersetzt und herausgegeben, Berlin 1907, p. 183 ff.

c) Die erste deutsche Übertragung nach Perey und Maugras, die wir im Texte benutzen, stammt aus der Feder von Heinrich Conrad, a. a. O., 1907, 2 Bände. Kritische Bemerkungen zu dieser neuen Ausgabe bieten die Arbeiten von F. Nicolini in der *Rassegna Bibliografica della Letteratura Italiana*, XV, 11/12, 1907, p. 281 ff. und im *Giornale Storico della Letteratura Italiana*, a. a. O. Nicolini lobt an der Conradschen Übertragung die „gewissenhafte Treue“. Er tadelt die Ungenauigkeit in der Orthographie der italienischen Namen und Worte und hält die ganze Übersetzung für überflüssig, da doch jeder Gebildete soviel Französisch verstehen werde, um die Originalkorrespondenz lesen zu können (*Rassegna* I. c., p. 6/7). Dennoch, glaube ich, wird die deutsche Übertragung manchem willkommen sein. In seiner größeren Arbeit im *Giornale Storico*, I. c., p. 42 ff., wirft Nicolini Weigand und Conrad vor, daß sie in ihre Ausgabe vier ganz apokryphe Briefe aufgenommen hätten, nämlich einen Brief an Caracciolo vom 15. Juli 1775, einen zweiten an d'Alembert vom 27. November 1777 und zwei Briefe an Madame du Boccage vom 20. Februar und 10. Juni 1783. Perey und Maugras